Merseburger Kreisblatt.

Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Austrägern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1,25 Mk., mit Landbriefträger-Bestellgeld 1,65 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pfg. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8½ bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion Abends von 6½—7 Uhr.

Insertionsgebühr: Für die 5gespaltene Corpuszeile oder deren Raum 20 Pfg., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratentheils 40 Pfg. — Sämmtliche Annoncen-Bureaux nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt."

Nr. 29. Freitag, den 3. Februar 1899. 139. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Zur Benutzung Seitens der Herren Pferdezüchter werden im Regierungsbezirk Merseburg auf den nachstehend genannten Stationen vom Anfang Februar ab bis Ende Juni d. Js. Beschäler des Königlichen Preußisch-Sächsischen Landgestüts aufgestellt werden, und kann die Bedeckung der Stuten zu den näher bezeichneten Terminen daselbst ihren Anfang nehmen.

Stations-Ort	Stations-Kreis	Anzahl der Beschäler	Tag des Eintreffens auf der Station	Tag des Anfangs der Stutenbedeckung
Schkopau	Merseburg	2	Ende Januar.	Anfangs Februar.
Wethau	Naumburg	3		
Kropstädt	Wittenberg	3		
Globig	"	2		
Schmiedeberg	"	2		
Audenhain	Torgau	2		
Zinna	"	2		
Axien	"	2		
Wenzendorf	Liebenwerda	2		
Schönewalde	Schweinitz	3		
Herzberg	"	3		
Seyda	"	2		
Delitzsch	Delitzsch	2		
Cospa	"	2		
Sattel	Saalkreis	2		
Gehülfte	Querfurt	2		
Niederschmon	"	2		
Laucha	"	2		
Ostramondra	Eckartsberga	2		
Gleina	Zeitz	3		
Asendorf	Mansfelder Seekreis	1		

Hinsichtlich der Bedingungen, unter welchen die Bedeckung stattfinden kann, wird Seitens der Herren Stationshalter die nöthige Auskunft ertheilt werden, im Uebrigen aber noch Folgendes bemerkt:

1. die Nationale der Beschäler unter Angabe der Deckpreise werden im Stationsstall zur Einsicht ausliegen.
2. Stuten, welche alt, schwach, mit Erbfehlern behaftet, an Druse oder sonstigen Krankheiten leiden oder aus Orten sind, in denen ansteckende Krankheiten herrschen oder unlängst geherrscht haben, dürfen den Beschälern nicht zugeführt werden.
3. Falls eine Stute bei Gelegenheit der Bedeckung durch den Hengst verletzt werden sollte, kann Seitens der Gestütverwaltung in keiner Weise irgend eine Entschädigung gewährt werden, da die Zuführung von Stuten auf einem Akt der freien Uebereinkunft beruhet und die Stutenbesitzer selbst bei eigener Verantwortlichkeit darauf zu achten haben, daß vor, während und nach dem Deckakt etwaige Unglücksfälle vermieden werden.

Landgestüt Kreuz b. Halle a. S., den 13. Januar 1899.

366) **Der Gestüt-Direktor.** von Branconi.

Deutscher Reichstag.

(Sitzung vom 1. Februar.)

Am Bundesrathstisch: Niemand.

Die heutige Sitzung begann mit der dritten Lesung des bekannten Jesuitenantrages. Das Haus war demzufolge, namentlich im Centrum, wieder sehr gut besetzt. Die Debatte war zur Sache selbst ziemlich einfach. Die Redner beschränkten sich fast durchweg auf eine Wiederholung des von ihnen bereits bei der ersten und zweiten Lesung Gesagten. Darüber hinaus gab es eine kurze Auseinandersetzung zwischen den Abgg. Dr. Lieber und Bebel über das Ausland.

Abg. Lieber hatte bei der ersten Berathung einen Ausfall gegen die Schweiz gemacht, indem er u. A. bemerkte, die freie Schweiz ließe allerdings die Jesuiten nicht hinein, dagegen könnten dort Königs- und Frauenmörder frei umherlaufen. Dafür war er sowohl von der hiesigen Sozialdemokratie, wie auch von der Presse der Schweiz scharf angegriffen worden. Abg. Lieber nahm nun bei Begründung des heutigen Antrages Veranlassung, die ihm gemachten Vorwürfe zurückzuweisen. Er erklärte, daß es ihm fern gelegen habe, die Deutschen in der Schweiz irgendwie angreifen oder verletzen zu wollen, er habe lediglich die thatsächlichen Verhältnisse kritisirt, er werde sich aber in der freien Meinungsäußerung von einem Zeitungsredakteur nichts vorschreiben lassen. Im übrigen stehe der deutsche Reichstag zu hoch, als daß er sich vom Auslande diktiren lasse, was er vor sein Forum ziehen dürfe oder nicht.

An diese Erklärung knüpfte sich eine längere zum Theil recht erregte Debatte. Abg. Graf Limburg hielt die Aeußerung Lieber's für berechtigt, da das Asylrecht der Schweiz thatsächlich Gefahren in sich schließe. Abg. Bebel dagegen war nach Möglichkeit bemüht, die Schweiz in Schutz zu nehmen und meinte, selbst der Kaiser von Oesterreich habe anerkannt, daß die Schweiz korrekt gehandelt habe. Ihm trat der Abg. Rickert bei, während Dr. Sattler (nl.) dem Reichstage das Recht freier Kritik dem Auslande gegenüber gewährleistet wissen wollte. Nachdem der Abg. Bebel sich noch vom Präsidenten eine Rüge zugezogen hatte, wurde die Generaldebatte geschlossen. Der Centrumsantrag auf vollständige Aufhebung des Jesuitengesetzes wurde gegen die Stimmen der Rechten und der großen Mehrheit der Nationalliberalen angenommen, die Anträge Limburg und Rickert auf Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes gelangten nur gegen einen kleinen Theil nationalliberaler und konservativer Stimmen zur Annahme.

Es folgte die erste Lesung des Antrages Rickert, betreffend die Sicherung des Wahlgeheimnisses, eines Antrages, den der Reichstag mit Recht als alten Bekannten begrüßen darf, da er in jeder Session wiederkehrt, jedesmal angenommen, aber vom Bundesrath niemals anerkannt wird. Der Antrag will das Wahlgeheimniß dadurch sichern, daß für die Stimmzettel amtliche, nicht unterscheidbare Umschläge geliefert werden und daß es dem Wähler möglich

Die Piraten.

Seeroman von Clark Russel.

(53. Fortsetzung.)

„Es handelt sich hier nicht um eine Kleinigkeit," entgegnete Weston, „und es erscheint mir doch wünschenswerth, daß wir uns nach Beendigung der Reise unter gegenseitiger Hochachtung und Dankbarkeit zu trennen vermögen. Jedenfalls hat Trollop ehrenhaft gehandelt, als er die Wagschale mit an Bord brachte, so daß sich später Niemand für übervortheilt halten kann. Wenn aber die Goldkisten in einer dieser Kammern untergebracht werden, wer kann dafür einstehen, daß ich mich nicht in einer stillen Nacht mit Laterne und Werkzeugen in diese selbige Kammer einschließe und mir mehr von dem Golde zueigne, als Trollop mir zuzuwiegen gedenkt?"

„Sie besitzen unser volles Vertrauen, Patrick," sagte Masters.

„Gentlemen," nahm Trollop das Wort, „für alles, was ich thue, habe ich meine Gründe, im Interesse von unser aller Wohl. Lassen Sie Feuer an Bord ausbrechen, lassen Sie uns eine der hundert Gefahren zustoßen, die eine Fahrt in diesen nur unvollkommen bekannten Gewässern mit sich bringen kann, so daß wir das Schiff schnell verlassen müssen, dann, Weston, ist das Gold hier" — er deutete mit dem Daumen über die Schulter nach den Kammerthüren — „bei der Hand und bald ins Boot geschafft. So schnell wir uns selber retten, retten wir dann auch das Gold und erreichen damit auch im Falle höchster Noth noch den Zweck, der allein uns hier an Bord führte."

Weston schwieg.

„Und wer bewahrt den Schlüssel zur Goldkammer?" fragte Peter Johnson.

„Der Mann am Ruder. Der Ablösende erhält jedesmal den Schlüssel eingehändigt," antwortete Trollop.

„Sehr gut," nickte Shannon.

Masters erhob sich.

„Zunächst dächte ich, müssen wir uns überzeugen, ob Poole, der zweite Steuermann, unserm Freunde Hankey auch keinen Bären aufgebunden hat," sagte er, „und ob das Gold auch wirklich an Bord ist."

Damit ging er hinaus an Deck. Alle andern folgten ihm, Trollop kühl und würdevoll. Mittschiffs angelangt, gebot er, die Deckel der Großluke abzunehmen. Alle drängten sich herzu und schauten in den geöffneten Raum hinab. Die Wollballen reichten nicht bis unter das Deck, zwischen ihnen und den Decksbalken konnte ein Mann gebückt stehen. Davenire, Hankey, Trollop und einige andere sprangen hinab. Der Schaft des Großmastes war durch einen aus neuen, starken Planken hergestellten, kastenartigen Verschlag verdeckt. Hankey stieß einen Jubelruf aus.

„Hurra!" schrie er. „Genau so, wie Poole es mir beschrieben hat! Aexte her, wir müssen den Kasten aufbrechen!"

Trollop kam herzu; es war dunkel hier unten, da die Lukenöffnung gegen zwölf Fuß weit entfernt war. Weston und Caldwell schafften Aexte, Beile, einen schweren Hammer und andere Werkzeuge herbei, und Davenire und Hankey machten sich an die Arbeit. Mehr als zwei Mann konnten des beengten Platzes wegen dabei nicht angestellt werden. Der zu sprengende Behälter war außerordentlich fest; die Bretter hatten die Stärke von Decksplanken, und das Ganze war mehrfach von eisernen Schienen umklammert.

Während das Holzwerk unter den gewaltigen Axtschlägen krachte und splitterte, standen die unthätigen Genossen auf den Wollballen unter der Lukenöffnung und warteten mit gespanntester Aufmerksamkeit auf das Ergebniß. Sie warteten lange, lange. Endlich gab die vordere Wand des Verschlages nach und der ganz erschöpfte Davenire riß die letzten Planken weg. Hankey steckte den Kopf in die gähnende Oeffnung. Er gewahrte eine Anzahl aufeinander gepackter Kisten; der ganze Stapel war mit Ketten verschnürt.

Auf seinen Ruf kamen die übrigen herbei. Die Freude der Männer beim Anblick der Kisten war unbeschreiblich. Enthielten sie doch ein großes Vermögen für jeden von ihnen. Jenes Gold, in Münze umgesetzt, sicherte allen ein behagliches Dasein; jetzt gab es für sie keine Arbeit mehr, jetzt brauchten sie nicht mehr zu graben und Holz zu fällen, nicht mehr auf elenden Winkelbühnen hinter qualmenden Lampen jämmerliche Rollen zu spielen, nicht mehr vor dem Mast zur See fahren, nicht mehr mit Karten und Würfeln zu betrügen, nicht mehr im Kampfe ums Dasein zu jenen Mitteln zu greifen, die gegen die Gesetze verstießen, das Gewissen belasteten und den Schlaf mit schrecklichen Träumen erfüllten — Erfahrungen, von denen jeder derzehn Männer reichlich zu erzählen wußte.

Sie betrachteten die Kisten und klopften daran.

„Hart wie Gold," sagte Trollop. „Die Ketten müssen durchgefeilt werden."

Hankey sprang an Deck hinauf, rannte in das Matrosenlogis, entnahm der Werkzeugkiste des Zimmermanns zwei große Feilen und kehrte damit in den Raum zurück. Gleich darauf wurde das quiekende Knirschen des Eisens vernehmbar. Die Arbeit war mühselig und schritt nur langsam vorwärts. Alle löften einander dabei ab. Trollop begab sich in den Salon und sah nach der Uhr. Es fehlten noch fünf Minuten an zwölf. Er holte den Sextanten des verstorbenen Kapitäns und ging damit auf das Achterdeck, wo der Matrose William am Ruder stand.

Der Hauptmann mußte Uebung in dergleichen Dingen haben, denn er handhabte das Instrument mit der Sicherheit eines Navigators von Beruf. Als er das Besteck ausgerechnet und dadurch erfahren hatte, wo das Schiff sich gegenwärtig befand, verfügte er sich wieder zur Großluke. Hier hatte man inzwischen das Durchfeilen der Ketten beendet.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118990203-18/fragment/page=0001

sein muß, in einem abgeschlossenen Raume den Zettel in den Umschlag zu thun.

Abg. Rickert begründet den Antrag damit, daß das Wahlgeheimniß durch unwürdige Machenschaften vielfach illusorisch gemacht werde.

Abg. Frhr. v. Stumm (Reichspart.) erklärt sich gegen den Antrag, da einmal das Geheimniß nie ganz gesichert werden könne und die Verhetzung der Wählerkreise dann noch eine größere werden müßte. Er halte überhaupt die geheime Abstimmung für nachtheilig; (Zustimmung rechts, oho! links) auch Windthorst habe gegen die geheime Stimmabgabe sich ausgesprochen.

Abg. Schädler (Ct.) stellt sich auf den Boden des Antrages und erwartet, daß der Bundesrath schließlich doch sich werde dazu verstehen müssen, dem Antrage zuzustimmen.

Abg. Bassermann (natl.) spricht sich Namens seiner Partei zustimmend aus. Die beantragten Einrichtungen seien mit Erfolg in Baden durchgeführt und haben sich dort gut bewährt.

Abg. Kopsch (freis. Volkspart.) tritt gleichfalls für den Antrag ein und meint, daß nicht die geheime, sondern die öffentliche Stimmabgabe demoralisiren würde.

Abg. Werner (dtsch. Refp.) erklärt sich Namens seiner Partei für den Antrag, für den seines Erachtens jeder stimmen müsse, der auf dem Boden des gleichen, geheimen, direkten Wahlrechtes steht.

Die Debatte wogte noch geraume Zeit hin und her, jeder neue Redner brachte neue Wahlbeeinflussungen vor. Endlich gegen 6 Uhr war auch dieses Thema erschöpft.

Das Ergebniß der Abstimmung war die Annahme des Antrages Rickert gegen die Stimmen der konservativen Parteien.

Nächste Sitzung: Freitag Mittag 1 Uhr.

Preußischer Landtag.

Haus der Abgeordneten.

(Sitzung vom 1. Februar.)

Am Ministertisch: Frhr. v. Hammerstein und Kommissare.

Die Fortsetzung der landwirthschaftlichen Generaldebatte beim Titel „Gehalt des Ministers“ wurde heute durch den Centrums-Abgeordneten Pleß eröffnet, einen parlamentarischen Veteranen, der in landwirthschaftlichen Fragen Schulter an Schulter mit der Rechten kämpft. Der Abgeordnete Pleß unternahm es, zunächst die Ausführungen des Volksparteilers Goldschmidt vom vorhergehenden Tage, der den großen Satz gelassen ausgesprochen hatte, der Landwirthschaft müsse durch Bildung geholfen werden, zu widerlegen. Unter eingehender Erörterung der ländlichen Verhältnisse kam Redner zu dem Ergebniß, daß der Bauer genau den Anspruch auf entsprechenden Lohn habe, wie der Arbeiter. Zum Schluß sprach Redner sein Bedauern darüber aus, daß das im vorigen Jahre in Aussicht gestellte Wassergesetz in dieser Session noch nicht an den Landtag gelangen soll.

Abg. Gothein (fr. Vg.), Handelskammer-Sekretär in Breslau, beleuchtete sodann die landwirthschaftlichen Fragen von seinem manchesterlichen Standpunkte. Er meinte, daß die Agrarier nur eine feste Grundrente haben wollen, daß die Grenzsperre zum Schutz des heimischen Viehstandes unnöthig sei und daß in dem Rückgange der Einnahmen aus den Domänen kein Beweis für den Rückgang der Landwirthschaft erblickt werden könne. Für unsere Zuckerindustrie hielt Redner jeden Schutz für überflüssig, dagegen wendete er dem Wasserbauwesen besondere Aufmerksamkeit zu und wünschte im Gegensatz zur Rechten, daß dieses einem besonderen technischen Ministerium unterstellt werde.

Landwirthschaftsminister v. Hammerstein wies die Darlegungen des Vorredners in allen Punkten als unzutreffend zurück. Der Vorwurf, daß bei der Verpachtung der Domänen Fehler gemacht wären, sei eine böswillige Unterstellung des Abg. Gothein. Die Zuckerprämien abzuschaffen, dazu sei Jedermann bereit, die Gründe, aus denen dies bisher nicht geschehen sei, kenne der Vorredner ganz genau. Die Unterstellung, als ob man den Agrariern mit der Zuckerprämie Liebesgaben zuweisen wolle, sei geradezu unerhört. (Beifall rechts.) Die Frage, welchem Ministerium das Wasserbauwesen unterstellt werden solle und ob sich die Bildung eines besonderen Ministeriums empfehle, sei noch nicht entschieden. In jedem Falle werde der landwirthschaftlichen Verwaltung ein entsprechender Einfluß auf die Wasserbau-Angelegenheit zugestanden werden müssen. (Beifall rechts.)

Der nächste Redner, Dr. Crüger (fr. V.), wiederholte seine bekannten Angriffe gegen die landwirthschaftlichen Genossenschaften. Ihm entgegnete

Abg. von Mendel-Steinfels (kons.): Die landwirthschaftlichen Bezugs-Genossenschaften seien nothwendig, um den Landmann beim Bezug von Futtermitteln, Saatgetreide und dergl. vor Unreellität zu schützen. Zum Schlusse verlas der Redner eine Erklärung seiner Fraktion zum Wasserbauwesen. Seine Partei werde, soweit an ihr ist, nicht zugeben, daß das Wasserbauwesen, soweit es gegenwärtig dem Landwirthschaftsministerium untersteht, ihm genommen werde. Sollte eine andere Regelung des Wasserbauwesens erfolgen, so wird die konservative Partei dahin wirken, daß das gesammte Wasserbauwesen dem Landwirthschaftsministerium unterstellt werde.

Abg. Frhr. von Wangenheim (kons.) nahm sodann das Wort, um eine Reihe von Fragen, die im Laufe der Debatte aufgetaucht waren, von seinem Standpunkte als Vorsitzender des Bundes der Landwirthe zu erörtern. Ich freue mich, so führte er aus, daß hier im Hause in so ruhiger und sachlicher Weise auch von der Linken über landwirthschaftliche Fragen diskutirt wird. Ich wiederhole meine Bitte, da für zu sorgen, daß diese Gewohnheit auch in der Presse zur Geltung kommt. Wenn man, wie ich, ohne gekannt zu sein, noch vor dem Eintritt ins Parlament in so perfider Weise von der Presse der Linken angegriffen wird, so ist das nicht schön. Auf die Fleischnoth will ich mich nicht weiter einlassen. Wenn gesagt wird, die Preise seien gestiegen, so habe ich bereits nachgewiesen, daß zwischen Fleisch- und Viehpreisen ein Unterschied ist. Die Fleischpreise sind hier und da gestiegen, die Viehpreise aber sind fortgesetzt zurückgegangen; dadurch ist der Unterschied zwischen den Preisen zum Schaden der Viehzucht immer größer geworden. Der Autorität Birchows möchte ich die des Reichsgesundheitsamts gegenüberhalten, die feststellt, daß immer unmittelbar nach einer Seuche im Auslande, auch im Inlande die Viehseuche ausbricht. Die Angriffe des Abg. Crüger gegen das landwirthschaftliche Genossenschaftswesen sind verfehlt. Die Genossenschaften nützen vor allem dem kleinen Landmann, indem sie ihm gute und preiswerthe Futtermittel verschafften und ihm den Bezug erleichtern. Sie sind auch gerade für den kleinen Landmann, weil der Großgrundbesitzer nicht auf die Genossenschaften angewiesen ist. Die Angriffe des Abg. Gothein beweisen Unkenntniß der Verhältnisse. Er ist auch im Irrthum, wenn er in mir einen Gegner des Genossenschaftswesens erblickt. Ich war der erste Provinzialvorsitzende des Bundes, der dem Bunde die Vermittelung von Düngemitteln und dergleichen empfahl. Durch diese Vermittelung wird gerade dem kleinen Landwirth ein großer Dienst erwiesen. Der Vorwurf gegen den Bund, daß Prozente in seine Kasse fließen, ist verfehlt, das geschieht bei sämmtlichen Genossenschaftsverbänden, und sie müssen es thun, wenn sie ihren Mitgliedern nutzen wollen. Der Bund der Landwirthe denkt nicht daran, Bäckerei- und Schlachtgenossenschaften zu bilden, weil die Erhaltung des Bäckerei- und Schlächtereigewerbes im Interesse der Landwirthschaft nothwendig ist. Genossenschaften werden nur insoweit gegründet, als das reelle Gewerbe dadurch nicht geschädigt wird. Wir kennen keinen Gegensatz zwischen Groß- und Kleinbesitz, wir wollen auch keine Vermehrung des Großbesitzes, haben vielmehr im Gegensatz zur Linken große Bedenken, daß die Herren aus dem Bankwesen kommen und den mittleren Besitz aufkaufen und zu großen Komplexen zusammenwerfen (Sehr richtig). Der Freisinn begünstigt mit seiner Manchesterpolitik die Latifundienwirthschaft, wir dagegen wollen dem Bauer seine Scholle erhalten (Beifall). Was die Regelung des Wasserbauwesens betrifft, so stimme ich der Erklärung des Abg. von Mendel bei. Wir erblicken in der Regelung des Wasserbauwesens eine Frage von eminenter Bedeutung für die Landwirthschaft und wünschen eine Regelung auf dem Wege, der in der Erklärung vorgezeichnet ist. (Beifall.)

Es folgte nunmehr die Berathung der einzelnen Etattheile, die besonders bemerkenswerthe Momente nicht zu Tage förderten.

Um 4½ Uhr war die zweite Lesung des Etats der landwirthschaftlichen Verwaltung beendet, das Haus vertagte sich auf Freitag Mittag 11 Uhr.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 1. Februar. (Hofnachrichten.) Se. Majestät der Kaiser empfing gestern Mittag noch den Gesandten von Eisendecher. Nachmittags fand bei dem Kaiser im Königlichen Schlosse eine Kriegsspiel-Besprechung statt. Abends wohnte der Kaiser einem Vortrage des Contre-Admirals Bendemann in der Kriegsakademie bei. Heute Morgen unternahmen der Kaiser und die Kaiserin den gewohnten Spaziergang. Später hörte der Kaiser den Vortrag des Chefs des Civil-Kabinets und besichtigte darauf im Portal I des Königlichen Schlosses für den Dombau bestimmte Engelsfiguren in Anwesenheit des Bildhauers Schott. Mittags nahm der Kaiser die Rapporte der Leibregimenter und militärische Meldungen entgegen. Dann fand bei dem Kaiserpaar eine Frühstückstafel statt, an welcher die hier anwesenden schleswig-holsteinischen Fürstlichkeiten und Prinz Adolf zu Schaumburg-Lippe mit Gemahlin theilnahmen. Nachmittags besichtigte der Kaiser Wandelbilder von der Orientreise im Schauspielhause. Heute Abend fand bei den Majestäten im Weißen Saale des Königlichen Schlosses kleiner Ball statt, zu dem gegen 900 Personen eingeladen waren. Der Großherzog von Baden führte die Kaiserin, der Kaiser die Herzogin Friedrich Ferdinand von Schleswig-Holstein. Im Laufe des Abends nahm der Kaiser mehrere Meldungen entgegen.

— Die beiden Leib-Husarenregimenter sollen zu einer Brigade, der sogenannten „schwarzen Brigade“, zusammengezogen werden, die später den Kern einer im Ernstfalle aufzustellenden Kavallerie-Division zu bilden haben wird. Zu diesem Zwecke wird das bisher in Posen garnisonirende 2. Leib-Husarenregiment Kaiserin Nr. 2 nach Danzig verlegt werden, wo sich das 1. Leib-Husarenregiment bereits in Garnison befindet. Der Bau einer Kaserne in Danzig-Langfuhr für vier Eskadrons des 2. Leib-Husarenregiments ist bereits in dem Etat für die Aenderungen in der Organisation des Reichsheeres auf das Rechnungsjahr 1898 vorgesehen. Für die 5. Eskadron ist Unterkunft vorhanden. Der Bau der neuen Kaserne soll 1901 vollendet sein. Die Garnison Posen wird nach Abtrennung des 2. Leib-Husarenregiments vom V. Armeekorps das in der Militärvorlage unter den Neubildungen aufgeführte 2. Jägerregiment erhalten, welches 1901 gebildet werden soll.

— Zum Prozeß des Oberförsters Lange gegen den Fürsten Bismarck wird dem „B. T.“ aus Königsberg geschrieben: Graf Wilhelm Bismarck wurde gestern auf dem Amtsgericht im Civilprozeß des Oberförsters Lange wegen höherer Pensionsansprüche als Zeuge vernommen. Graf Bismarck leistete den ihm zugeschobenen Eid. Die Klage des Oberförsters wurde alsdann kostenpflichtig abgewiesen.

— Die Errichtung einer großen deutschen Kabel-Gesellschaft ist nach der „Post“ vollzogen, zunächst zur Legung eines Kabels von Deutschland nach den Vereinigten Staaten. An eigenen Seekabeln besitzt Deutschland bisher nur zwei, und zwar dasjenige, welches von Emden nach Valencia an der Südwestspitze von Irland gelegt ist, und ein weiteres Kabel, welches von Emden nach Vigo an der Nordwestküste Spaniens geht.

— In der heutigen Sitzung der Budgetkommission des Reichstages erklärte der Kriegsminister auf Anfrage, er halte die Zeitungsmeldung, daß Detmold seine Garnison verlieren solle, für falsch. In der Militärkonvention, die Preußen streng gehalten habe, sei zugesichert, daß in Detmold die Garnison verbleibe. Uebrigens fand bisher überhaupt noch keine Korrespondenz zwischen dem lippeschen Ministerium und dem preußischen Kriegsministerium statt.

— Die Wahlprüfungskommission des Reichstages hat die Wahl des Abgeordneten Graf Kanitz (kons.), Kettner (natl.) von Manteuffel (kons.), Müller-Fulda (Ctr.), Müller-Meiningen (Freis. Volksp.), Münch-Ferber (natl.), Prinz Hohenlohe (bei keiner Fraktion), Holz (Reichsp.), Pierson (Elsässer) und Rickert (Freis. Vgg.) für gültig erklärt. Ueber die Wahl des Abgeordneten Sachse (Soz.) soll Beweis erhoben werden.

Holland.

* **Rotterdam**, 1. Februar. Esterhazy ist heute früh von Paris hier eingetroffen und um 11 Uhr nach dem Haag weiter gereist.

Lokales.

* Merseburg, 1. Februar.

* **Der Winter** führt noch immer das Regiment und hat Diejenigen ins Unrecht gesetzt, welche voreilig meinten, es würde in diesem Jahre überhaupt keinen Winter geben. Nun der alte Graubart einmal da ist, scheint er auch nicht sobald Platz machen zu wollen. Der Eisport ist, wenn auch spät, noch zu seinem Rechte gekommen, auf den Mühlwiesen tummelt sich die junge Welt. Sehr gelegen ist der Winter den Brauereien gekommen, welche nichts verabsäumen, um ihre Eiskeller zu füllen. Zu allem Ueberfluß wird auch noch bekannt gemacht, daß der im vorigen Jahre in Geltung gewesene Ausnahmetarif für Eis in vollen Wagenladungen seit dem 1. Februar d. Js. bis zum Jahresschluß wieder in Kraft getreten ist, es ist aber wohl anzunehmen, daß das Eis aus Norwegen seitens deutscher Brauereien nicht in gleichem Umfange in Anspruch genommen zu werden braucht, wie im Vorjahre.

* **Sicherheitsvorschriften für elektrische Hochspannungs-Anlagen** in einer für seine Mitglieder bindenden Form hat der Verband deutscher Elektrotechniker in Folge der durch elektrische Wechselstromleitung in Oschersleben vorgekommenen Todesfälle erlassen. Auch für elektrische Starkstrom-Anlagen mit Spannung bis zu 250 Volt sind erweiterte Sicherheitsvorschriften ergangen, die für Betriebe gelten, in denen erfahrungsgemäß die dauernde Erhaltung normaler Isolation erschwert und der Widerstand des menschlichen Körpers erheblich vermindert wird. Zu diesen Betrieben zählen alle Zucker-Fabriken, chemische Fabriken und solche Wechselstrom-Anlagen, wo die Arbeiter in besonders feuchter oder anderweit auf die Haut einwirkender Atmosphäre verweilen. Diese Vorschriften sind den betheiligten Behörden und Beamten zur Nachachtung mitgetheilt worden. Danach ist in Betrieben, bei denen Alkalien, Säuren oder Salze in größeren Mengen nicht vorkommen, der Isolationswiderstand des Menschen so hoch, daß unter Spannungen bis 250 Volt Gefahr ganz ausgeschlossen ist. Um einen Maßstab zur Beurtheilung der Gefahr bei Betrieben, bei denen Alkalien, Säuren oder Salze in größeren Mengen vorkommen, zu gewinnen, hat die Firma Siemens und Halske eine Reihe von Messungen des Isolationswiderstandes ihrer eigenen Arbeiter und der Arbeiter in der Raffinerie Oschersleben angestellt, deren Ergebnisse in den Sicherheitsvorschriften niedergelegt sind.

* **Schwindler.** Am frühen Morgen des gestrigen Tages machte sich ein anständig gekleideter Fremder auf hiesigem Bahnhofe an mehrere polnische Arbeiter heran, gab sich als Stellenvermittler aus und machte ihnen derartige Versprechungen, daß sich einer der Polen bewegen ließ, dem Manne ein Zwanzigmarkstück anzuvertrauen, mit welchem derselbe die Fahrkarten nach der neuen Arbeitsstelle zu lösen versprach. Der Fremde ging nun auch zum Billetschalter, löste hier aber nur eine Fahrkarte und wußte sich dann den Blicken der polnischen Arbeiter gewandt zu entziehen. Mann und Geld waren plötzlich von der Bildfläche verschwunden.

Provinz und Umgegend.

i. **Mücheln**, 30. Januar. Am gestrigen Tage, Sonntag, den 29., fand im Saale des Deutschen Hauses die 2. Generalversammlung der „Vereinigung zur sittlichen Förderung der ländlichen Jugend“ statt, die trotz schlechter Witterungsverhältnisse von etwa 80 Mitgliedern aus Stadt und Land besucht war. Nach dem Begrüßungswort des Vorsitzenden, Herrn Superintendenten Möller-Mücheln, bot der Schriftführer des Vereins, Herr Pastor Schuster-Crumpa, in kurzen Zügen den Jahresbericht. Neben manchen Enttäuschungen und Mißerfolgen, die theils aus Mißverständnissen, theils aus Unkenntniß seiner Bestrebungen hervorgegangen waren, hat der Verein im abgeschlossenen Geschäftsjahr manches Erfreuliche zu verzeichnen. Er durfte Anregung zu ähnlicher Arbeit an der Jugend nach Freyburg und Querfurt geben und kann als unmittelbar praktischen Erfolg ein sehr großes Aufblühen der Schulsparkassen in hiesiger Gegend aufweisen, woran sich leider die Stadt Mücheln bisher noch nicht betheiligt hat. Den Hauptvortrag hatte ebenfalls Herr Pastor Schuster übernommen, der in zu Herzen gehenden und überzeugenden Worten über „die soziale Bedeutung des Gesindewesens und die uns daraus erwachsenden Aufgaben“ sprach. Seine Ausführungen, die die Gesindefrage in letzter Linie als Erziehungsfrage hinstellten, an

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118990203-18/fragment/page=0002

deren Lösung Familie, Schule und Gemeinde gemeinsam arbeiten müßten, fand den ungetheiltesten Beifall der Versammlung. Auch der Korreferent, Herr Assessor Dr. Treuter von der Landwirthschaftskammer in Halle, Abtheilung für Arbeiterwesen, konnte sich den eingehenden Darlegungen seines Vorredners mit einigen höchst interessanten Zusätzen und Erweiterungen, wie z. B. Fortbildungsunterricht für die schulentlassenen Mädchen im Kochen, Haushalten, Wäsche- und Kleiderbehandlung, Handarbeiten u. s. w., nur aus vollem Herzen anschließen. Es war höchst dankenswerth und ermuthigend für die Mitglieder, daß derselbe Herr, der im Auftrage der Landwirthschaftskammer an der Versammlung theilnahm, ausdrücklich betonte: seine vorgesetzte Behörde sehe in unserem Verein einen schätzenswerthen Bundesgenossen auf dem so dornenvollen Gebiete der Arbeiterfrage und so lange er, der Verein, weiter kämpfe im engen Anschluß an die Praxis, sei er der thatkräftigsten Unterstützung der Landwirthschaftskammer gewiß. Diese Erklärung wurde von der Versammlung, die sich lebhaft an der Debatte betheiligte, mit großem Dank und Beifall begrüßt. Der Verein tritt in sein 3. Arbeitsjahr in der festen Hoffnung, daß er mehr und mehr die vorhandenen Schwierigkeiten überwinden und zu den alten treuen Freunden neue arbeitsfreudige und opferwillige Mitstreiter finden werde.

* **Burgliebenau,** 29. Jan. Als gestern Herr Gutsbesitzer Opitz mit seinem Geschirr, das mit Erde beladen war, die hiesige Elsterbrücke passirte, glitt der Wagen ab und rollte rückwärts, die Pferde mit sich reißend, die steile Böschung hinab der Elster zu. Zwei kleine am Ufer stehende Rüstern wurden durch die Wucht umgebrochen, nur eine stärkere hemmte den Anprall und verhinderte, daß das Gefährt nicht in die hier mindestens 3 Meter tiefe Elster stürzte. In der Nähe beschäftigte Waldarbeiter sprangen herbei und halfen dem Bedrängten aus seiner gefährlichen Lage.

* **Schafstädt,** 31. Jan. Bei der kürzlich stattgehabten Stadtverordneten-Versammlung wurden folgende Herren wiedergewählt: zum Vorsitzenden Herr Gutsbesitzer Herm. Hochheim, zu dessen Stellvertreter Herr Maurermeister Bruno Bauer, Hauptmann a. D.; zum Schriftführer Herr Thierarzt P. Meißner und zu dessen Stellvertreter Herr Landwirth C. Betzold. Ferner wurden die Kommissionsmitglieder und der Ausschuß der städtischen Sparkasse ernannt. Hoffentlich herrscht auch im neuen Jahre, wie es im alten war, ein gutes Einvernehmen zwischen dem Magistrat und den Stadtverordneten.

* **Halle** a. S., 2. Febr. Der einzige Punkt der gestrigen außerordentlichen Stadtverordnetenversammlung war die Fortsetzung der Berathung über Errichtung einer größeren elektrischen Centrale. Der erste Theil der Berathung hatte am Montag, den 23. Jan., schon vier Stunden in Anspruch genommen, und die gestrige Schlußberathung erforderte dieselbe Zeit. Der Magistratsantrag, das Grundstück auf den Pulverweiden zum Bau einer Centrale zu bestimmen und diese Centrale auf den Drehstrom einzurichten, wird fast einstimmig, und der zweite Antrag, die Centrale auf Kosten der Stadtgemeinde herzustellen und durch sie zu betreiben, schließlich mit 34 gegen 9 Stimmen angenommen.

* **Halle** a. S., 31. Januar. Wir lesen in der „Ilse-Ztg“: „Montag früh hat sich der Lehrer Knappe in Ilsenburg erschossen. Wie uns gesagt wird, hat der junge Mann vor einiger Zeit in Halle ein Rencontre mit einem Militärposten gehabt, wurde von demselben arretirt und soll dann durch Anbieten eines Geldgeschenks den Posten zu bewegen versucht haben, ihn wieder frei zu lassen. Wegen dieser Angelegenheit ist K. neulich von dem Amtsvorsteher in Hornburg verhört und die Furcht vor der zu erwartenden Strafe soll K. in den Tod getrieben haben. Von anderer Seite wird uns berichtet, daß auch noch andere Motive vorliegen; jedoch bedarf diese Darstellung wohl noch der Aufklärung.“

* **Halle a. S.,** 1. Februar. Die Ernte ist in diesem Jahre bei uns eine recht aussichtsvolle, da sämmtliche Brauereien bereits mit dem heutigen Tage, wenn sie nicht zu lange mit der Eiszufuhr gewartet haben, ihren Bedarf gedeckt haben dürften. So hat z. B. eine hiesige Brauerei bereits 70,000 Ctr. gutes Natureis in einer Stärke von 3 bis 3½ Zoll eingefahren. Auch die Privat-Eiswerke in Halle und Umgegend hegen bei noch eine Zeitlang andauerndem Frost berechtigte Hoffnung, ihre Speicher vollständig zu füllen. E. Hoffmann's Eiswerke hierselbst mit 70,000 Ctr., die Giebichensteiner Eiswerke mit 15,000 Ctr. und die Passendorfer Eiswerke mit ca. 22,000 Ctr. Gelaß arbeiten mit Hochdruck, um von den zu diesem Zwecke gepachteten todten Wasserflächen ihren Bedarf zu decken. Für deren Abnehmer stehe also zu erwarten, daß sie in diesem Jahre zu den alten Preisen gutes Natureis beziehen können.

* **Weißenfels,** 1. Februar. Der Direktor der Provinzial-Taubstummen-Anstalt, Voigt, ist im Alter von 47 Jahren gestorben.

* **Weißenfels,** 1. Februar. Der Selbstmörder, welcher in der Nacht vom Montag zum Dienstag im Eilgüterzuge zwischen Weißenfels und Naumburg seinem Leben durch einen Revolverschuß ein Ende machte, ist, wie das Naumburger Kreisblatt meldet, der Kolporteur Freund aus Naumburg. Er hat die Absicht, sich das Leben zu nehmen, seiner Frau schon vorher in einem längeren Briefe angedeutet.

* **Droyßig,** 31. Januar. Wie schon kurz berichtet, beabsichtigt das 7. thüring. Infanterie-Regiment Nr. 96 am 3. Februar in der Nähe von Eisenberg eine Gefechtsübung abzuhalten. Zu diesem Zwecke wird das in Gera stehende zweite Bataillon des genannten Regiments und ein mit betheiligtes Kommando vom thüringischen Husaren-Regiment Nr. 12 in den Ortschaften Droyßig, Hassel und Weißenborn, sowie in der Stadt Stößen einquartirt werden. Stößen wird nur von Husaren belegt. Die Truppen treffen am 2. Februar Nachmittags in den Quartieren ein und sind an diesem Tage mit Abendkost und am 3. Februar mit Morgen- und Mittagskost zu verpflegen. Die Vergütung hierfür wird sofort gezahlt.

* **Blönsdorf,** 30. Januar. Gestern mußten elf Personen, welche mit dem Zuge von Jüterbog kamen, eine unfreiwillige Eisenbahnfahrt machen, indem der Zug nicht in Niedergörsdorf, dem Endziele ihrer Reise, hielt; denn Niedergörsdorf ist seit vorigem Jahre Haltepunkt, und der dirigirende Maschinenführer, welcher erst kurze Zeit die Strecke befährt, hatte es unterlassen, in Niedergörsdorf zu halten. So mußten die Passagiere bis Blönsdorf fahren. Trotz der Bemühung des Stationsbeamten, Fuhrwerk für die Passagiere zu beschaffen, war solches im ganzen Dorfe nicht aufzutreiben, und konnten daher die Passagiere erst mit dem nächsten Zuge nach Niedergörsdorf zurückkehren.

* **Magdeburg,** 1. Februar. Der Prozeß gegen die Mansfelder Gewerkschaft. In Sachen der Herren Knauer u. Meißner zu Calbe a. S. gegen die Mansfelder Kupferschieferbauende Gewerkschaft hat das königliche Oberlandesgericht zu Naumburg a. S. die Berufung der Beklagten kostenpflichtig zurückgewiesen. Es bleibt also dabei, daß die Gewerkschaft der Zuckerfabrik allen Schaden zu ersetzen hat, der dieser durch die von der Gewerkschaft herbeigeführte Versalzung der Saale entstanden ist. Die Sache ist bekanntlich für die Stadt Magdeburg, wegen ihres Wasserwerks von präjudizieller Bedeutung. Das Oberlandesgericht hat nun, ebenso wie das Landgericht Magdeburg ausgesprochen, daß nach preußischem Recht, insbesondere auf Grund des preußischen Berggesetzes, der Schadenersatzanspruch der Fabrik begründet sei, während es im Parallelprozesse der Stadt Bernburg unter Zugrundelegung des Gemeinen Rechts das Gegentheil angenommen hatte. — Wenn französische Kaufleute mit deutschen Firmen korrespondiren, so passiren, wie bekannt, häufig die köstlichsten Schnitzer. Man theilt dem „B. B.-C.“ die folgende Adresse auf dem Brief einer Firma aus Monselimer mit:

„Monsieur
Hochachtungsvoll Magdeburgsche Conservenfabrik fernsprechanschluss Nr 445
à
Magdebourg
(Allemagne).“

* **Eckartsberga,** 31. Januar. In vergangener Nacht wurde von Nachbarsleuten des Ortsarmen Friedrich Hemme in Burgwenden, der auch den Nachtwächterposten versah, bemerkt, daß Feuer in der Wohnung des alten Mannes ausgebrochen war. Als man sich Eingang zu der Stube verschafft hatte, fand man den Mann als Leiche vor. Vermuthlich waren die hinter dem Ofen aufgeschichteten Brennmaterialien angebrannt und bei dem Bemühen, das Feuer zu löschen, mag der schon betäubte Mann zu Tode gekommen sein.

* **Quedlinburg,** 1. Februar. Am vergangenen Sonntag wurden in einer Wirthschaft der Schmalenstraße von einem hiesigen Einwohner zwei Thalerstücke verausgabt, die sich später als Falsifikate erwiesen. Es erfolgte die polizeiliche Festnahme des Ausgebers. Ob die Thalerstücke hier gefertigt sind oder hier nur vertrieben werden, war noch nicht zu ermitteln. Die Stücke sind übrigens sehr grobe Nachbildungen, tragen die Jahreszahl 1871 und das Bildniß Wilhelm's I., fühlen sich fettig an und sind ohne Randprägung.

Vermischtes.

* **Gnesen,** 30. Jan. Ueber eine Panik bei der Kaiser-Geburtstagsfeier im Gawellschen Etablissement wird gemeldet: Das Gawellsche Etablissement liegt am Zelonet-See, der ebenfalls dem Restaurateur Gawell gehört. Es sind daselbst zwei große Säle aufgebaut, die zusammen etwa 3000 Personen umfassen. Der eine von den Sälen ist auf einem zugeschütteten Theile des Sees auf Pfeilern erbaut. Beide Säle sind mit großen Theaterbühnen versehen. Das Etablissement hat elektrische Beleuchtung. Wie alljährlich, so wurden auch in diesem Jahre am Geburtstage des Kaisers für die Mannschaften der dortigen Garnison in verschiedenen Lokalen Festlichkeiten veranstaltet, so für das dritte Bataillon des Infanterieregiments Nr. 49 in Gawells Etablissement. Gegen 8 Uhr Abends begann die Festlichkeit mit Theateraufführung. Der auf dem See stehende Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Während der Theateraufführung entstand plötzlich im Saale Unruhe und man vernahm Rufe, daß der Saal einzustürzen drohe. Man sah auch alsbald, daß sich die im Saale befindlichen Pfeiler, welche oben mit Querbalken verbunden sind, um dem Dache eine festere Stütze zu bieten, plötzlich zur Seite neigten und nach der Seeseite zu umstürzten. Nunmehr entstand eine große Panik unter den 2000 im Saale befindlichen Personen. Alle stürzten den Ausgängen zu. Leider war der Hauptausgang zum Garten mit einem Buffet verstellt. Die zweite Hauptthür in der Nähe der Bühne konnte nur zum Theil geöffnet werden. Das Gedränge wurde groß und man vernahm Hilferufe, Wehklagen und dazwischen Stimmen von Offizieren und anderen Personen, die ihre Ruhe bewahrt hatten und sich Mühe gaben, die Menschenmenge zu beschwichtigen. Die Rufe wurden jedoch nicht berücksichtigt; Jeder suchte mit Gewalt in's Freie zu gelangen. Hierdurch kam es, daß viele Personen, Erwachsene und Kinder, zur Erde fielen, wobei einige mehr oder weniger verletzt wurden. Einige Rekruten stürzten sich zu den Fenstern hinaus und fielen dabei ins Wasser, da sie nicht wußten, daß sich der See unmittelbar am Theatersaale befände. Glücklicherweise ist Niemand ums Leben gekommen. Es wurde festgestellt, daß gegen 8 bis 9 Civilpersonen mehr oder minder schwer verletzt seien; 2 Soldaten wurden ins Lazareth geschafft, die von einem Balken getroffen worden waren. Nachdem der Saal geräumt war, konnte man den Schaden übersehen: Stühle, Scheiben, Gläser und Flaschen waren zerschlagen, Eßwaaren, Hüte, Capotten, Mützen, Muffen 2c. lagen zertreten im Saale. Das Unglück ist dadurch entstanden, daß der Fußboden des Saales sich um mehrere Zoll gesenkt hat. In Folge dessen kamen die Balken ins Schwanken und stürzten um. Sie sollen mit dem Dachstuhl nicht verankert gewesen sein. Als Glück dürfte es bei dem Unglück zu bezeichnen sein, daß die Balken zunächst an die Wände fielen und nicht sofort auf die Menschenmenge und daß die elektrische Beleuchtung nicht versagte. Der Saal ist polizeilich geschlossen und die Untersuchung ist eingeleitet.

* **Opeln,** 1. Februar. Ein schweres Unglück hat sich in einer hiesigen Brauerei ereignet. Durch eine Kohlenoxydgasvergiftung ist ein großer Theil des Braupersonals der hiesigen Friedländerschen Schloßbrauerei schwer verunglückt. Der Geselle Johann Krum aus Schiftung in Baden und der Lehrling Schramek sind bereits gestorben; sechs andere schweben in ernster Lebensgefahr.

Kleines Feuilleton.

* **Die Ausfahrten und Spaziergänge des Kaiserpaares.** Es ist eigenthümlich, aber unbestreitbar, daß selbst Berliner über die in aller Oeffentlichkeit vor sich gehenden Lebensgewohnheiten unseres Kaiserpaares nicht oder doch nur ungenau unterrichtet sind. Das gilt beispielsweise von den Ausfahrten und Spaziergängen, welche der Kaiser, sobald er in seiner Reichshauptstadt residirt, ziemlich regelmäßig unternimmt. Unser Kaiser ist bekanntlich ein Frühaufsteher; so rüstet er sich zu seiner Morgenpromenade schon um die Stunde, wo die Kaufläden meist noch geschlossen sind. Nur die „Lindenbummler“, ferner Leute, welche in den frühen Vormittagstunden ihr Beruf in die Gegend des Thiergartens führt, und Fremde werden das Schauspiel der Kaiserlichen Ausfahrten und Spaziergänge gewahr, welche sich immer in derselben einfachen Form bewegen. Allerdings ist die Einfachheit nur äußerlich. In Wirklichkeit arbeitet ein bis in die kleinsten Einzelheiten festgestellter, umfangreicher Apparat, der für die Sicherheit des Herrschers aufgeboten wird. Formirt sich bald nach acht Uhr Morgens eine lange Schutzmannskette vom Schlosse bis über das Brandenburger Thor hinaus, so ist dies das sicherste Zeichen, daß der Kaiser auszufahren beabsichtigt. In Abständen von etwa fünfzig Schritten stellen sie sich in der Mitte des Fahrdamms auf, den Blick nach dem Schloß gerichtet und alles Fuhrwerk auf die Seiten der breiten Straßen verweisend. Beim Uebergang der Straßenbahn an der Neuen Wache regelt ein Oberkontrolleur den Verkehr, damit die Kaiserliche Equipage freie Passage hat; zahlreiche Angestellte der städtischen Straßenreinigung streuen Sand, denn der Kaiser liebt es, schnell zu fahren und ist von Unfällen mit den edlen Pferden nicht angenehm berührt. Sobald die kaiserliche Equipage das östliche Schloßportal an der Lustgartenseite verläßt, geht blitzschnell ein verabredetes Signal die Schutzmannskette entlang, und ehe noch an der neuen Wache Trommelwirbel erschallt, weiß man bereits am Brandenburger Thor, daß der Kaiser naht. Gewöhnlich steigt der Kaiser an der Sieges-Allee aus, heute diese, morgen jene Wege zu einem Spatziergange einschlagend. Ist die Kaiserin dabei, so schreitet sie zur Linken ihres Gemahls, zu beiden Seiten je ein dienstthuender Flügeladjutant, wie der Kaiser selbst in einfacher Uniform mit Mantel und Mütze. Die Gangart ist ziemlich schnell, die Unterhaltung, von der selbstverständlich nichts bekannt wird, ersichtlich äußerst angeregt. Der Rückweg erfolgt, falls nicht besondere Dispositionen, wie der Besuch eines Künstler-Ateliers und dergleichen getroffen sind, durch die Lennéstraße am Lessingdenkmal vorbei. Vor der kleinen, weitgeöffneten Gartenpforte des Auswärtigen Amtes in der Königgrätzer Straße ist ein Kriminalbeamter postirt, gegenüber auf dem Reitwege ein Wachtmeister mit zwei Schutzleuten; Hunderte gehen vorbei und haben meist keine Ahnung, daß in wenigen Minuten das Kaiserpaar den Straßendamm überschreiten wird. Der Abschied von den Flügeladjutanten ist ganz kurz, mit militärischem Gruß. Während die Adjutanten eine in der Nähe haltende Hofkutsche besteigen und nach dem Schlosse fahren, durcheilen die Majestäten den Garten, um nach einem gewöhnlich nur einige Minuten währenden Besuche im Auswärtigen Amte ebenfalls ins Schloß zurückzukehren. Dieses Programm erfährt nur selten erheblichere Aenderungen.

* **Ueber einen Kampf zwischen zwei Löwinnen und einem Stier,** der auf der Madrider Plaza stattgefunden hat, wird der „Frkf. Ztg.“ von dort geschrieben: Die zwei Löwinnen stürzten mit furchtbarem Gebrüll auf Pauderero (einen Nachkommen des berühmten Kampfstiers Tardigon, der vor einigen Jahren den Fechter Espartero tödtete), aber dieser gab der einen einen kräftigen Fußtritt, nahm die andere auf die Hörner und schleuderte sie wenigstens fünf Meter hoch in die Lüfte. Die so geschleuderte Löwin duckte sich auf den Boden nieder und wollte nichts mehr vom Angriff wissen. Die andere raffte sich auf und schlug dem Stier eine Pranke ins Maul. Der Stier aber bückte den Kopf und bohrte sein spitzes Horn in die rechte Schulter der Löwin. Nun hatte diese auch keine Lust mehr, anzubinden und streckte sich, an allen Gliedern zitternd, auf dem Sand aus. Der Stier lief noch einige Male herum, warf mit den Hörnern die Löwinnen wie Lumpensäcke herum, ohne daß die gelben Katzen auch nur zu murren wagten, und schaute dann das Publikum herausfordernd an, mit hoch erhobenem Kopf. Das Publikum brach in endlose Beifallsbezeugungen aus, denn es ist einmal ausgemacht, daß der Stier das Symbol des spanischen Volkes ist. Sobald den Löwinnen ihre Zwinger geöffnet wurden, flüchteten sie hinein und brüllten von dort aus fürchterlich. Am nächsten Morgen lag eine der Löwinnen in Folge der erlittenen Verletzungen in den letzten Zügen.

Briefkasten der Redaktion.

Königsschlösser. Auf der Bahn, Fahrkarten-Ausgabe, erfahren Sie Alles. Bis Pfingsten ist ja noch lange hin. Wenn Sie dienstlich abkommen können, würden wir zu einer Woche rathen. Wie heißt's im „Othello.“? Thu' Geld in Deinen Beutel!

Wetterbericht des Kreisblattes.

3. Februar. Wolkig mit Sonnenschein, kalt, strichweise Schnee, windig.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Ball-Seide 75 Pfg.

bis **18.65** p. Met. — sowie schwarze, weiße und farbige „**Henneberg-Seide**“ von **75 Pfg.** bis **Mk. 18.65** per Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. **An Jedermann franco und verzollt ins Haus. Muster umgehend.** (3308

G. Henneberg's Seiden-Fabriken
(k. u. k. Hofl.) **Zürich.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118990203-18/fragment/page=0003

Nervenstärkende Sanatogen-Ernährung

Sanatogen ist ein den Bedürfnissen des schwachen und kranken Organismus angepaßter, geruch- und geschmackloser natürlicher Eiweißkörper. Aus Casein und Glycerinphosphorsäure (95 zu 5) bestehend, ist Sanatogen das einzige zweckentsprechende Nährmittel, welches Muskulatur und Nervensystem gleichzeitig zu ernähren vermag und somit dem Körper die vollkommenste und leicht verdaulichste Nahrung bietet. Sanatogen ist in Originalpackungen, (kleinste Packung M. 1,65) auch als Sanatogen-Chokolade und Sanatogen-Cakes, durch die Apotheken zu beziehen. Alleinige Fabrikanten Bauer & Cie., Berlin S. O. 16, Adalbertstraße Nr. 45c. (369

Möbelfabrik mit Dampfbetrieb. **G. Schaible**

gr. Märkerstr. 2 Fernsprecher 1111 gr. Märkerstr. 2

empfiehlt **als Specialität** compl. aufgestellte gediegene

bürgerliche Zimmereinrichtungen

als Salons, Wohn-, Schlafzimmer 2c.

in allen Holzarten zu billigsten Preisen.

Große Auswahl fertiger Polstermöbel

in hocheleganten Stoffen und Formen, guter Polsterung und Roßhaarauflage. (374

Einfache Wohnungseinrichtungen und einzelne Möbel

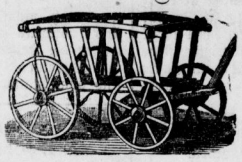
zu niedrigen Preisen.

Besichtigung gern gestattet.

Halle a. S. **Halle a. S.**

Transport gratis.

Leiterwagen



haltbar **stark** gearbeitet,
Stück 3, 3,50, 4,50, 6 Mk.
Extra stark mit eisernen Achsen
Stück 10, 13, 15 Mk.
Blau lackiert mit eisernen Achsen
Stück 3, 4, 5, 6.50, 10, 12—24 Mk.

C. F. Ritter, Halle a. S.
Leipzigerstrasse Nr. 90.

Holz-Auktion.

Sonnabend den 4. Febr. cr., von **Mittags 12 Uhr** an, sollen im Rittergutsholze zu Wehlitz nachstehende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden:

I. Nutzholz.
15 Stck. Eschen mit 13 Fm, 3—9 m lang und 30—60 cm stark,
6 Stck. Pappeln mit 20 Fm, 6—11 m lang und 62—82 cm stark,
2 Roßkastanien mit 0,6 Fm,
17 Stck. Erlen mit 8 Fm, 4—12 m lang und 8—42 cm stark.

II. Brennholz.
33 Rm eschene Scheite, Knüppel u. Stöcke, (350
34 Rm erlene und pappelne Scheite, Knüppel und Stöcke,
21 Haufen gemischtes Hopfreisig.
Bedingungen im Termin.
Sammelort: Gutshof.

Rttgt. Wehlitz, am 30. Jan. 1899.
Gutsverwaltung.

Nachrichten lokalen Inhalts aus Merseburg und Umgegend werden jederzeit angenommen und entsprechend honorirt in der Kreisblatt-Druckerei.

Krampfadergeschwüre, alle off. Beinschäden, Flechten jeder Art, alle Hautkrankheit. heilt **J. Vogelbein,** Braunschweig, Hagenbr. 15. Kosten n. 2,30.

Anatomisch-physiologische Heil- u. Kunst-Anstalt.

Anfertigung von Fußbekleidungen für gesunde u. leidende Füße. Die Mehrzahl Menschen gehen nur infolge nicht zweckentsprechender Fußbekleidung lahm, daher auch die vielverbreiteten schmerzhaften Plattfußleiden.

Joh. Jajszyceck, Schuhmachermeister, praktisch u. wissenschaftlich ausgebildet,
Halle a. S., Grünstr. 27,
Nähe der Kliniken und schrägüber Walhalla. 372)

Wer Stelle sucht, verlange unsere „Allgem. Vakanzen-Liste." (4
W. Hirsch Verlag, Mannheim.

Gestellungs-Ordres, Militär-Reklamations-Formulare
vorräthig.
Kreisblatt-Druckerei.

Nachlaß-Inventarium

Formulare, wie vorgeschrieben bei Erbschaftsanfall, vorräthig.
Kreisblatt-Druckerei.

Der **gr. Keller** Weißenfelserstr. 2 ist zu vermiethen. **Teuber.** (3028

Frischen Schellfisch, Rügenwald. Gänsepöckelfleisch Teltower Rübchen,
378) **Pariser Kopfsalat**
empfiehlt **C. L. Zimmermann.**

Agenten-Gesuch.

Von einer deutschen Lebens-, Aussteuer- und Volksversicherung wird ein thätiger **Agent** gesucht. Off. unter U. V. 99 an die Exped. d. Bl. erbeten. (370

Stadttheater Halle.

Freitag, den 3. Februar 1899,
Abends 7¼ Uhr.
Zum letzten Male in der Saison:
Der fliegende Holländer.

Verein der Gastwirthe von Merseburg und Umgegend.
Monats-Versammlung
Freitag, d. **3. Februar 1899**
Nachm. 3½ Uhr
in **Mehler's Restaurant.**
Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Schkopau.

Sonntag, den 5. Februar (376
Maskenball.
Die beiden besten Masken bekommen Prämien. Hierzu ladet freundlichst ein **A. Kirchhof.**

Eine ordentliche (367
Drescher-Familie
zum 1. April gesucht.
Rittergut Wallendorf.

Ich suche einen
Lehrling
aus achtbarer Familie unter günstigen Bedingungen. (348
Carl Sultze,
Kunst- und Handelsgärtner,
Weißenfels a/S.

Suche zu Ostern oder sofort
1 bis 2 Lehrlinge
119) **L. Neumayer.**

Suche zu Ostern einen
Lehrling,
möglichst vom Lande. (360
Friseur **Grahneis,** Merseburg.

Zuntz Java-Kaffee

Unübertroffen in Wohlgeschmack
Reinheit und Kraft!

á Mk. 1,20, 1,40, 1,50, 1,60, 1,70, 1,80 1,90, 2,— für ½ Kilo.

2035) Käuflich in **Merseburg** bei **C. L. Zimmermann.**

Inventur-Ausverkauf.

In meinem Inventur-Ausverkauf habe ich die Preise für **sämmtliche Waaren** bedeutend zurückgesetzt, wovon sich jeder Kunde überzeugen muß. — Es bietet sich somit Gelegenheit, **neue Waare:**

Schwarze Kleiderstoffe, farbige Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Tischdecken, Möbelstoffe, Teppiche, Gardinen, Leinen- u. Baumwollwaaren, fertige Herren- und Kinder-Wäsche, Jackets, Kragen, Kinderkleider

außergewöhnlich billig zu kaufen.

Ein **Besuch** des **Inventur-Ausverkaufs** von **M. Schneider** ist für jede Dame lohnend,

Kaufzwang existirt nicht.

40 Verkaufshäuser unterhalten die vereinigten Firmen **M. Schneider** in Deutschland.

M. Schneider,

Leipzigerstr. 94 Parterre, I. und II. Etage.

Halle a. d. S.

51)

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118990203-18/fragment/page=0004